

# song

Nr. 1 1966  
Postverlagsort  
Detmold

Chanson  
Folklore  
Bänkelsang



Themen dieser Nummer: politische Lieder  
1789 + 1848 · Knoll über Chanson · in  
memoriam Peter Rohland · neue Texte und  
Lieder von Franz-Josef Degenhardt · song-  
Discothek · song-Bibliothek

# Songs deutscher Demokraten 1848

Erwarten Sie bitte von mir keine detaillierte Schilderung der Ereignisse und Entwicklungen vor und nach dem 18. März 1848. Ich möchte nur ganz allgemein das Spannungsfeld umreißen, innerhalb dessen die nachfolgenden politischen Lieder und demokratischen Gedichte entstanden.

Den einen Pol dieses Spannungsfeldes bildeten die von der Aufklärung, der französischen Revolution und den Befreiungskriegen ausgehenden sowie von mannigfachen sozialen Mißständen und gesellschaftlichen Umgruppierungen veranlaßten Ideen und Reformpläne. Diese Pläne wurden vorwiegend von Bürgern und Studenten, aber auch von Handwerkern und der damals gerade aufkommenden Schicht der Arbeiter getragen.

Den anderen Pol stellte die europäische Internationale der Fürsten und Könige mit ihren angestammten, absolutistisch angewandten Machtmitteln und Privilegien sowie dem die Verbindung von Kirche und Staat symbolisierenden Begriff des Gottesgnadentums.

Seit 1815 kam es zu Auseinandersetzungen, die von beiden Seiten mit zunehmender Schärfe geführt wurden. Auf dem Wartburgfest ver-

brannten Studenten die Symbole der Reaktion: Haarbeutel, Gardeschnürleib und Korporalstock; dies und die Ermordung des zaristischen Agenten Kotzebue, der in einer Hetzschrift zynisch behauptet hatte, die Studenten, die eine Verfassung wünschen, wären verbummelt und fänden sonst keinen Erwerb, gab Anlaß zu umfassenden Freiheitsbeschränkungen, den Karlsbader Beschlüssen.

Die polizeilich verfügte Kirchhofsruhe durchbrach das Hambacher Fest mit seiner Begeisterung für die polnischen Freiheitskämpfer und dem Ruf nach Vaterland, Volkshoheit, Völkerfreundschaft. Neue, schärfere Verfolgungen waren die Antwort.

Mitte der vierziger Jahre folgten jedoch bereits neue Unruhen: die Weberaufstände sowie andere Hungerrevolten und schließlich, als Höhepunkt, die revolutionären Ereignisse des Jahres 1848.

Beim Zusammentreten der Nationalversammlung in Frankfurt zeigte es sich, daß die Anhänger der republikanischen Idee in der Minderheit waren; die Mehrheit neigte dem konstitutionellen Gedanken zu. Im Windschatten der Verhandlungen in der Paulskirche konnten sich die

von der Entwicklung zunächst über-  
rannten alten Gewalten neu formie-  
ren: Zunächst setzten sie ihr Mi-  
litär gegen die Umsturzversuche der  
Linken ein, um es später gegen die  
Nationalversammlung selbst zu ver-  
wenden.

In diesen Auseinandersetzungen, bei  
denen die eine Seite alle, die an-  
dere keinerlei Macht in den Hän-  
den hielt (oder sie nicht anzuwen-  
den wußte), fiel den Dichtern und  
Journalisten, der Literatur und Pres-  
se, den Satirikern und Flugblatt-  
Pamphletisten eine besondere Aufga-  
be zu: sie hatten der Gewalt das  
Ethos des Wortes entgegenzusetzen.

Es ist erstaunlich, wie neue politi-  
sche Lieder und Gedichte nahezu  
augenblicklich weiteste Verbrei-  
tung fanden, in Musik gesetzt wurden,  
bei den Bürgerversammlungen Dis-  
kussionen auslösten, trotz Zensur  
und Androhung von Gefängnis. Oft  
waren es Handwerksburschen, die  
für die Verbreitung sorgten; so  
wurde z.B. Anfang der 30er Jahre  
ein Liederheft mit 82 meist sangba-  
ren Titeln bekannt: Es hieß "Deut-  
sche Volksstimme" und enthielt  
die Festgesänge von Hambach, Ba-  
denweiler und dem Steinhölzli,  
Demagogenlieder, Polengedichte  
und schrille Haßschreie wie die  
"Fürstenjagd".

1848 erschien auch das sofort wie-  
der eingestampfte "Republikanische  
Liederbuch", herausgegeben von  
Hermann Rollet unter dem Motto:

"Mag auch die Throne halten  
zur Frist noch das Geschick, -  
Im Schoß der Tage schlummert  
Die deutsche Republik."

Das Neue an der entstehenden poli-  
tischen Dichtung war, daß sich in  
die vaterländisch-kämpferischen  
Töne der Arndt, Körner und Schen-  
kendorff nun kräftig die Farben  
der Ironie und Satire mischten:

Chamisso schrieb seine Satire von  
27 "einem, dem's zu Herzen ging,

daß ihm der Zopf so hinten hing".  
Franz Dingelstedt verfaßte die "Lie-  
der eines kosmopolitischen Nacht-  
wächters", Adolf Brennglas (alias  
Glasbrenner) die Ballade vom  
"guten, stammelnden Untertan".  
Auch Heines bissige "Zeitgedichte"  
gehören in diese Reihe. Selbst bei  
Ferdinand Freiligrath, Georg Her-  
wegh und Hoffmann von Fallers-  
leben klangen neben ernsten auch  
ironische Töne an. Herwegh wurde  
deshalb mit den königlichen  
Worten: "Ich liebe eine gesinnungs-  
volle Opposition" aus Preußen aus-  
gewiesen und lebte später in Paris.  
Freiligrath dichtete in England,  
Fallersleben wurde ohne Pension  
vom Amt suspendiert. Es war ge-  
fährlich, seinen Namen unter Verse  
zu setzen; eine Schar von Zensur-  
ren und Geheimpolizisten, Spür-  
hunde der "Zentralen Untersu-  
chungskommission" zu Mainz, wachte  
über die Reinheit der Literatur.  
Hier versuchte man bei anonym  
erschiedenen Schriften den Verfas-  
ser ausfindig zu machen. Man fin-  
det in den Akten dieser Behörde  
folgende Verse eines anonymen, in  
Michelstadt bei Volksaufläufen  
und auf der Straße von Bauernbur-  
schen gesungenen Liedes:

Brüder, so kann's nicht gehn,  
Laßt uns zusammenstehn,  
Duldet's nicht mehr!  
Freiheit, dein Baum fault ab,  
Jeder am Bettelstab  
Beißt bald ins Hungergrab, -  
Volk, ins Gewehr!

Dann wird's, dann bleibt's nur gut,  
Wenn du an Gut und Blut  
Wagst Gut und Blut,  
Wenn du Gewehr und Axt,  
Schlachtbeil und Sense packst,  
Zwingherrn den Kopf zerhackst, -  
Brenn, alter Mut!

Brüder in Geld und Seid',  
Brüder im Bauernkleid,  
Reicht euch die Hand!  
Allen ruft Deutschlands Not,

Allen des Herrn Gebot,  
Schlag eure Plager tot,  
Rettet das Land!"

Das Lied wurde nach der Weise  
"Heil dir im Siegerkranz" gesungen,  
die nach preußischen Zensor-  
Grundsätzen dem König und seinem  
Hause vorbehalten war.

Es ist hier nicht nötig und sinnvoll,  
alle Verfasser politischer Lieder zu  
erwähnen; der allgemeine Hinweis  
möge genügen, daß es eine ganz  
erstaunliche Menge waren. Ihre Pro-  
duktionen wurden im Vormärz be-  
geistert begrüßt, im Jahre 48 gefei-

ert; in den folgenden Jahren der  
Reaktion gerieten sie in Acht und  
Bann.

Es ist im allgemeinen recht wenig  
über die große Emigrationsbewegung  
von Intellektuellen und Kämpfern  
aus den Freischaren bekannt; August  
Heinrich Hoffmann von Fallersleben,  
der Ihnen nicht ganz unbekannt sein  
dürfte als Schöpfer vaterländischer  
Lieder, hat ja ein besonderes "va-  
terländisches" Lied geschrieben,  
ein Auswandererlied unter dem Titel  
"Deutscher Nationalreichtum".  
(Damals wanderte man nach Ameri-  
ka aus.) Peter Rohland

Hallelujah, hallelujah,  
wir wandern nach Amerika;  
was nehmen wir mit ins neue Vaterland?  
Wohl allerlei, wohl allerhand:  
viele Bundestagsprotokolle,  
manch Budget und manche Steuerrolle,  
eine ganze Ladung von Schablonen  
zu Regierungsproklamationen,  
weil es in der neuen Welt  
sonst dem Deutschen nicht gefällt.

Hallelujah, hallelujah,  
wir wandern nach Amerika;  
was nehmen wir mit ins neue Vaterland?  
Wohl allerlei, wohl allerhand:  
Korporal- und andre schöne Stöcke,  
hunderttausend Schock Bedientenröcke,  
Nationalkokarden, bunte Kappen,  
zehnmahlhunderttausend Knöpfe mit Wappen,  
weil es in der neuen Welt  
sonst dem Deutschen nicht gefällt.

Hallelujah, hallelujah,  
wir wandern nach Amerika;  
was nehmen wir mit ins neue Vaterland?  
Wohl allerlei, wohl allerhand:  
Kammerherrenschlüssel - viele Säckel,  
Stamm- und Vollblutbäume - dicke Päckel,  
Hund - und Degenkoppeln - tausend Lasten  
Ordensbänder - hunderttausend Kasten,  
weil es in der neuen Welt  
sonst dem Deutschen nicht gefällt.

